

# DISSONANZ

ANARCHISTISCHE ZEITUNG

ZÜRICH, 6. APRIL 2017 — AUSGABE NR. 45 — JAHR III

ERSCHEINT JEDEN DRITTEN DONNERSTAG

GRATIS — ABO: CH: 25 FR./JAHR — EU: 45 €/JAHR

## Gegen die Volkszählung



[Der nachfolgende Text stammt aus einem Flugblatt, das 2012 in Frankreich verteilt wurde. Auch wenn der Text sich auf den französischen Kontext konzentriert, haben wir es für nützlich erachtet, ihn zu publizieren, aufgrund seiner Fähigkeit, den Zusammenhang zwischen Datenerhebung, Statistik und Kontrolle der Bevölkerung blosszulegen. Heute, da "smarte" Projekte wie "smart city" und "smart grid" an der Tagesordnung sind, hat die Fähigkeit zur Datenerhebung neue Levels erreicht. Wenn sie zuvor von Faktoren wie der Zeit (Periodizität der Datenerhebung) begrenzt war, so erfolgt sie mit diesen Projekten immer mehr in Realzeit. Nehmen wir das Beispiel der "smart Meter", der "intelligenten" Stromzähler. Die Europäische Union hat beschlossen, dass bis 2020 80% der Stromzähler ihrer Mitgliedsstaaten durch "smart meter" ersetzt werden sollen, welche fähig sind, den Stromverbrauch in Realzeit zu messen. Das Potenzial zur Überprüfung in Realzeit des Stromverbrauchs von jeder Wohnung und der Nutzen der Statistik sind immens: zum Beispiel ist es möglich, mit einer gewissen Präzision festzustellen, wie viele Personen in einer Wohnung leben, an welchen Momenten des Tages sie zuhause sind, und so weiter.]

[...] In Frankreich beginnt die rationale Identifizierung der Individuen und der Bevölkerung im 16. Jahrhundert. Wenn der Gegenstand der Polizei (vom Lateinischen *policia*, die «rationale Organisation der öffentlichen Ordnung») die Überwachung der Individuen und die Überprüfung ihrer Identität ist, so ist der Gegenstand der Statistik (ursprünglich: "Wissenschaft des Staates", von Status) die Überwachung der Bevölkerungen und die Überprüfung ihrer Lebensweisen. Zwei sich ergänzende Methoden, um die öffentliche Ordnung sicherzustellen. Wir werden uns hier mit der Statistik und der Volkszählung befassen [...]

### 1. Die Volkszählung dient zuerst dazu, Krieg zu führen

Vor dem Jahr 1539 hatte die Ungenauigkeit des staatlichen Wissens über die Bevölkerung der Steuererhebung und dem Sold der königlichen Armee geschadet. Von seinen Vasallen abhängig, um seine Truppen zu vereinigen, versuchte der König, die Steuererhebung zu verbessern. Dazu musste er seine Untertanen kennen, angefangen damit, sie zu zählen. Aber die Möglichkeit selbst, alle Individuen des Königreiches Kopf für Kopf durchzuzählen, blieb noch zu beweisen. Karl der Grosse oder Ludwig der Heilige haben sich zwar schon «Be-

standesaufnahmen der Untertanen im Königreich» gewidmet, aber dabei zählte man mehr die Herde, oder Steuerhaushalte, als die Individuen. Das Edikt von Villers-Cotterêts, von 1539, markiert einen Wendepunkt, als Franz I. alle Pfarreien dazu verpflichtet, Zivilstandsregister zu führen. Diese Register werden durch Volkszählungen ergänzt, zu einer Zeit, als Vauban, im Jahr 1686, seine *Méthode générale et facile pour faire des dénombremens des peuples* [Allgemeine und einfache Methode, um Völkerzählungen durchzuführen] veröffentlicht. Aber weshalb die Individuen zählen, wenn doch die Steuern gesichert sind, indem die Herde gezählt werden? Es ist, weil es, um

Krieg zu führen, zwar sicherlich Geld braucht, aber auch Soldaten und eine genaue Kenntnis des Territoriums und seiner Ressourcen.

Drei Jahrhunderte verstreichen, während welchen wir die militärischen Wurzeln der Volkszählung vergessen. Aber das Beispiel von Algerien wird uns die Erinnerung auffrischen. 1955, ein Jahr nach Beginn des Krieges, schafft der Generalgouverneur Jacques Soustelle die *sections administratives spécialisées* [Spezialisierte Verwaltungssektionen] (SAS), grösstenteils bestehend aus Muslimen, «in Kontakt mit der Bevölkerung» zu sein. Zu linker Hand leiten die SAS

(Fortsetzung auf der Rückseite)

## Ein Flug zum Mond

«Kissinger [ein amerikanischer Diplomat] schenkte Carrero Blanco ein Stückchen vom Mond, die ETA zahlte die Reise dorthin.» Für diesen und andere, nicht weniger sarkastische Kommentare über die rechte Hand von General Franco, die 1973 von einem Kommando der baskischen Befreiungsorganisation mit seinem Auto fünf Stockwerke hoch in die Luft gesprengt wurde, hat eine Studentin in Spanien 1 Jahr Haft gekriegt. Das Verschulden lautet „Verherrlichung des Terrorismus“. Noch Kommentare?

Vielleicht besser nicht, bevor wir uns noch für "Verherrlichung der Verherrlichung des Terrorismus" angeklagt sehen.

Eines nur. Über besagten Anschlag wurde auch ein Buch veröffentlicht, in seiner deutschen Übersetzung *Operation Menschenfresser*, Kramer/Trikont Verlag, 1976 [ausleihbar auch im Fermento], worin Organisation und Umsetzung der Aktion genau erklärt werden. Falls noch andere sich danach fühlen sollten, jemandem eine Raumfahrt zu spendieren.

## Ein Denkstoss

Das Bild des Transparents, das an einer Demonstration in Bern von Anarchisten getragen wurde, und das eine auf die Schläfen des anstrebenden türkischen Alleinherrschers Erdogan gerichtete Pistole zeigt, ging in den letzten zwei Wochen um die Welt. Auch in der Türkei wurde es, natürlich umgekehrt instrumentalisiert, in den Informationsmitteln abgebildet, wodurch es, dessen ungeachtet, seine unmissverständliche Suggestion verbreiten konnte. Eine Suggestion, die auch wir, trotz allen legalen Verfolgungsmassnahmen, die auf Druck aus Ankara gefügig eingeleitet wurden, voll und ganz unterschreiben können.

In der Tat scheint ein Attentat auf Erdogan eines der letzten Mittel zu sein, um die Situation in der Türkei von einem Kurs abzubringen, der mit Volldampf auf viele dunkle und blutige Jahre zusteuert, welche die Pforten zu einer sozialen Revolution wohl werden für lange Zeit in die Ferne entrücken sehen. Erdogan ist eine gewieft und charismatische Persönlichkeit, die um sich einen Mythos aufgebaut hat, der jenen von Kemal Atatürk, des Gründervaters der Türken, in dessen Namen das Militär bereits drei Mal putschte, ersetzen will. So hat Erdogan mittlerweile seine Gegner in Militär, Polizei, Justiz, Bildung, Politik und selbst in seiner eigenen Partei Schritt für Schritt aus dem Weg geräumt. Ist dieser Prozess einmal abgeschlossen, wie es in Bälde der Fall sein könnte, hält er eine Macht als uneingeschränkter Diktator in den Händen, und diese wird er, koste es auch alle Kriegsmühen der Welt, für sein Leben verteidigen.

Denn, die zum x-ten Mal neu lancierte Vernichtungspolitik gegenüber den kurdischen Befreiungsbestrebungen ist eine Entscheidung ohne Umkehr, die nur mit dem endgültigen Zerfall des türkischen Staates oder der beispiellosen Zermalmung der kurdischen Gebiete enden kann, wie sie Erdogan offenbar durch ein internationales (islamistisches) Bündnis zu erreichen bestrebt.

Es ist wichtig, zu bemerken, dass die Türkei ein Land ist, das sich, mit immer zunehmender Geschwindigkeit in den letzten Jahren, in völliger Umwälzung befindet. Unter dem Aufstieg der AK-Partei verlor das alte, sekuläre, kemalistische Bürgertum immer mehr an Privilegien und Macht, während ein neues, islamisches Bürgertum an die Macht gefördert wurde, das sich lange Zeit benachteiligt fühlte und jetzt seine Zeit gekommen sieht. Durch diese Konflikte innerhalb der herrschenden Klassen, sowie, aufgrund einer Geschichte voller Verfolgungen und Massaker, durch ethnische und religiöse Konflikte innerlich zerklüftet,

wird das Land heute von einem Mann, durch seine Politik von Terror und Kult zusammengehalten. Nein, es ist nicht so, wie manche einwenden mögen, dass dieser Mann einfach zu ersetzen wäre. Würde er fallen, würde die innere Zerrissenheit seiner eigenen Partei, geschweige denn des ganzen Landes, in einer solchen Weise zutage treten, dass ein stabiler Staat undenkbar würde. Und dies könnte das Feld auch für eine befreiende Entwicklung wieder öffnen.

Zumindest scheint uns die Suggestion aus Bern, und wenn es auch nur ein exotischer Wortradikalismus sein mag, um einiges pragmatischer, als am 16. April „Hayır“ zu stimmen. Schliesslich kann sich jeder sehr gut ausmalen, dass, selbst gesetzt den Fall einer „Nein“-Mehrheit, Erdogan sich davon gewiss nicht von seinen Machtplänen abbringen lassen wird, wie er es auch nicht tat, als seine Partei im Juni 2015 wegen der HDP die absolute Mehrheit verlor. Im Falle einer tatsächlich unverfälschbaren „Nein“-Mehrheit wäre wohl das wahrscheinlichste Szenario das des zunehmenden Bürgerkriegs – nicht umsonst werden seit der Massenmobilisierung gegen den Putschversuch vom 15. Juni AKP-Anhänger zu Hunderttausenden an Waffen ausgebildet. Im Falle einer „Ja“-Mehrheit ist die Fortführung der unerbittlichen Repression gegen Andersdenkende und des staatlichen Massakers sowohl innerhalb wie ausserhalb der Türkei eine Gewissheit.

Die Alternative liegt also, nüchtern betrachtet, nicht zwischen „Ja“ oder „Nein“, sondern einzig darin, was wir bereit und fähig sind, zu tun. Ein Stimmzettel, egal, was darauf geschrieben steht, wird leider an diesen beunruhigenden Aussichten wenig ändern. Geschweige denn von dem heuchlerischen Protest der europäischen Politiker, von links bis rechts. Sie wissen sehr gut, dass Erdogan zu viele Karten in den Händen hat, von denen auch ihre Privilegien und ihre Sicherheit abhängen. Und so werden das Geld und die Waffen auch weiterhin in die Türkei fliessen. Präsidialsystem hin oder her, man wird sich arrangieren.

Diejenigen, die sich heute empören über die (leider bloss bildliche) Darstellung der Tötung des Führers der türkischen Terrorherrschaft, während die (leider sehr reale) Darstellung der Tötung von tausenden Menschen, die für ihre Freiheit und ihr Leben kämpfen, tagtäglich ihren Lauf nimmt, bezeugen klar und deutlich, wie viel ihnen an diesen Leben und diesen Freiheiten liegt. Alle anderen täten besser daran, sich von den Illusionen der Politik zu verabschieden, und über andere Handlungsmöglichkeiten nachzudenken, ob hier oder dort.

### BEILAGE

[Nachfolgend ein kritischer Kommentar zu dem Interview, das wir dieser Nummer der *Dissonanz* beilegen.]

## Spaltpilze?

Eigentlich war es die Idee, das beigelegte Interview über die Räumung der Effy in Bern schon in die letzte Ausgabe zu packen, was durch Verzögerungen leider nicht möglich war. Wir drucken

hier unsere Fragen und die Antworten der drei Personen so ab, wie sich das Interview abgespielt hat. Natürlich kann, wer die *Dissonanz* aufmerksam liest, sich wohl vorstellen, dass wir kaum mit allen Aussagen im Interview einverstanden sind (was auch gar nicht nötig ist), und wird hoffentlich fähig sein, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Trotzdem will ich mir aber hier die Frechheit herausnehmen, einige kritische Kommentare zu einer Aussage zu machen, die ich nur ungerne so stehen lassen würde.

Nämlich zur Frage der Spaltung. Es scheint mir verhängnisvoll, «die Szene» mit der Bewegung gleichzusetzen. Vor allem, wenn es gerade so etwas gibt wie eine soziale Dynamik. Dass die Reitschule «sogar» sagte, dass sie auch Produkt einer Besetzung sei... na hoffentlich auch, ist das doch eine banale Tatsache. Nichtsdestotrotz hat die Reitschulevertretung schon oft bewiesen, was ihre Position ist, wenn der Krawall «unpolitisch» ist... Nichtsdestotrotz hat ein Teil der

Reitschule mehr unternehmerische Interessen, so a propos Eigentumsfrage. Nichtsdestotrotz ist auch die IKÜR, mit ihrer Polizeifunktion, Teil der Reitschule. Was das alles bedeutet, mag jeder selber entscheiden.

Zumindest ist die Frage, ob sich das Sich-Einrichten-Wollen um den Preis von gewissen Kompromissen nicht ohnehin mit jeder weitergehenden Bewegung beissen wird, die etwas am sozialen Frieden kratzt... Zumindest kann es in einer revolutionären Per-

spektive nur weiterbringen, die Widersprüche klar offenzulegen und die falschen Kritiker zu erkennen, um sie zu überwinden. Sich davon zurückhalten zu lassen, aus Angst davor, als «Spaltpilz» zu gelten, wird nur diese falsche traute Einigkeit (manchmal «Szene» genannt) aufrechterhalten, die für jede kompromisslose Revolte so erstickend ist. Eine Einigkeit, die ohnehin oftmals nur in den Gehirnen derer existiert, die hoffen, dass alles so bleibt, wie es ist.

## Gegen die Volkszählung (Fortsetzung der Vorderseite)

zahlreiche soziale, wirtschaftliche, sanitäre und erzieherische Betätigungen, und erwerben bald eine wahre Legitimität bei der Bevölkerung. Zu rechter Hand verkuppeln sie karteiliche Erfassung, Ausstellung von Identitätskarten, Nummerierung der Häuser, militärische Überwachung der Stadt und Volkszählung (Menschen, Vieh, Lagerort). Wo ist euer Sohn geblieben? Und eure dritte Ziege? Die Identifizierung der Maquisards [Widerstandskämpfer gegen die französische Kolonialbesetzung] und ihrer Netzwerke geht zügig voran.

Zu linker Hand wie zu rechter Hand liegt die Volkszählung im Herzen der staatlichen Tätigkeit. Sowohl während Kolonialkriegen wie in Rechtsstaaten in Friedenszeiten. Zum Beispiel in Indien, im April 2010. Das Ziel ist eine «riesige Durchleuchtung der Bevölkerung»: die Milliarde Landesbewohner zu zählen. «Namen, Geburtsdatum, digitale Fingerabdrücke, Photographie: jeder Inder, der älter als 15 Jahre ist, wird anschliessend eine elektronische Chipkarte erhalten, welche diese Informationen, sowie eine einmalige Identifikationsnummer enthält» (*Le Monde*, 3. April 2010). Drei Techniken (erfassen, registrieren, auf eine Karte bringen), mit einem Ziel: eine Bestandesaufnahme der Untertanen des Staates zu erstellen. Die Volkszählung dient dazu, Krieg zu führen, aber auch dazu, Polizei zu spielen, genau gesacht dazu, die Untertanen zu verwalten.

### 2. Die Bestandesaufnahme der Untertanen des Staates

Wir werden uns hier nicht mit Volkszählungen befassen, die seit dem 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung im römischen Reich durchgeführt wurden, und auch nicht mit jenen von Ägypten, China oder Sumer. Unvollständig und grob, entsprechen diese Schätzungen nicht dem systematischen und rationalen Anspruch, der sich in Frankreich ab dem 16. Jahrhundert einrichtet. Dort versteht man, unter dem Einfluss der Verwaltungs-

fachmänner (Colbert oder Vauban), dass die Zählung der Individuen, der Industriegüter und der Konsumgüter unentbehrlich ist für den modernen Staat, jener, der aktiv regiert, anstatt passiv zu herrschen. Die «politische Ökonomie» erhält Aufwind; der Term «Statistik» taucht 1771 auf, um die Messung der Stärke des Staates, «die Wissenschaft des Staates» zu bezeichnen, bevor er seine gegenwärtige Bedeutung annimmt. Necker begründet 1784 das erste französische Statistikbüro. Lucien Bonaparte und Jean-Antoine Chaptal organisierten 1801 die erste vertrauenswürdige Zählung der Landesbevölkerung. Die Rationalisierungsbemühungen von Colbert und Vauban haben Früchte getragen.

Wissen heisst Macht. Regieren heisst voraussehen, also zählen, messen, quantifizieren, verzeichnen, planen. Es ist dieses Unterfangen von rationalisierter Kenntnis und somit Macht, dem sich seither das Verwaltungswesen hingibt. Ein unbegrenztes Unterfangen, denn die Menge an Daten aus der Volkszählung, sowie ihre Bearbeitung verbessern sich ständig: mit Lochkarten 1896, mit Magnetbändern 1962, mit Computern in den 1970er Jahren. Daher, wenn diese Kenntnis unbegrenzt ist, weshalb sollte die Macht, die sie generiert, ihrerseits begrenzt sein?

### 3. Die Statistik ist eine Technologie

In der gegenwärtigen Bedeutung heisst Statistik «die Gesamtheit der mathematischen Methoden, die, ausgehend vom Sammeln und Analysieren reeller Daten, die Ausarbeitung von Voraussagen erlaubenden Wahrscheinlichkeitsmodellen gestattet.» Diese Technologie hat mehrere Anwendungen: die Anzahl der Kinderkrippen zu optimieren, sowie die Maquisards zu identifizieren und zu eliminieren, indem Identitätskarten ausgeteilt werden. Die Technologie ist nicht zu trennen von ihren Anwendungen. Und es sind nicht ihre Anwendungen, sondern die statistische Technologie, die dieses Instrumentationsverhältnis zur Welt, dieses technisch-rationale Verhältnis, dieses Behandeln der Individuen wie

Nummern, wie Vieh, wie Objekte des Staates in sich enthält. Es ist nicht die Auswertung der Daten, welche gut oder schlecht ist, sondern es ist das Sammeln von Daten, das von selbst zur Verwertung der Bevölkerung und zur Vergegenständlichung der Individuen führt.

Die Verbindung zwischen Sozialem und Repression ist exemplarisch in dem Fall der algerischen SAS, die sich verpflichtet waren, die Bevölkerung gut zu kennen im Hinblick darauf, wie der Krieg zu führen ist. Ein Krieg zwischen dem französischen Staat und der FLN [Nationale Befreiungsfront Algeriens], mit als Schlachtfeld die Bevölkerung (deren «Herzen und Geister zu gewinnen» es galt). Das Ziel der statistischen Technologie ist die Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Befriedung. Man könnte sich also an ihren positiven Nutzen erfreuen (wie man sich an der SAS erfreuen konnte, wenn sie die Jungs im Fussballspielen trainierte), und ihre negativen Nutzen bedauern (wie man die Repression gegen die algerischen Maquisards durch dieselben SAS verurteilte). Aber diese beiden Anwendungen sind untrennbar. Sie teilen dieselben Techniken (Identifikation der Personen und der Bevölkerungen, Identitätspapiere, Zivildstandsregister und Volkszählung) und beteiligen sich an einer selben Logik von Enteignung, von Unterwerfung der Individuen gegenüber dem Staat. Ohne Identifikation keine Statistiken, und ebensowenig Sozialstaat wie Strafstaat. Wenn sich unter den Statistiken ehrliche Personen finden lassen (die das Leben der Leute verbessern wollen), oder naive Personen (euer Zensusbeamter ist nicht a priori ein potentieller Nazi), so sollen sie wissen, dass ihre grossherzigen Ideen wenig wert sind, wenn sie im Dienste der zynischen Staatsräson stehen.

### 4. Die Technologie ist ein politisches Instrument

Aber Colbert und Vauban haben richtig gesehen: ihre Verwaltungstechnologie entsprach den Bedürfnissen von den Prämissen der industriellen Revolution, der Aufzwingung der Fabriksziplin. Drei Jahrhunderte kapitalisti-

sche Entwicklung später ist im Westen das Verwaltungswesen überall, zum Teil als Folge der sozialen Kämpfe, welche den Wohlfahrtsstaat und den Zugang aller zum technischen Komfort durchgesetzt haben. Die Bevölkerung, welche immer urbaner wird, ist vom Technikersystem weitgehend abhängig für ihre Nahrung sowie für ihre Energie oder ihre Kommunikationen. Zwangs der Globalisierung ist die gegenseitige Abhängigkeit unter Gebieten derart gross, dass die Voraussagen – ob demographisch, ökonomisch, polizeilich oder militärisch – sich selbst schuldig sind, so gut wie möglich zu sein, um Unannehmlichkeiten, Zwischenfälle und Katastrophen zu vermeiden. Da das industrielle System aufzwingt, die Menschen wie Vieh zu verwalten, scheint der Staat die einzige Möglichkeit, eine Gesellschaft zu bilden. Auch ist die Volkszählung obligatorisch unter Androhung von einer Busse: sie ist ein politisches Fangnetz, das uns alle erfasst. Wie auch bezüglich der Wolke von Tschernobyl, reicht es nicht, «in Ardèche [Bergregion im Süden Frankreichs] leben zu gehen», um ihm zu entkommen.

Sich dieser Verdinglichung nicht zu unterwerfen, ist nicht vereinbar mit einer Verbesserung der Instrumente des Technikersystems. Es ist absurd, im Namen des Kampfes gegen Diskriminierungen auf die statistische Einberechnung der «ethnischen Zugehörigkeit», oder im Namen der individuellen Freiheiten auf «die Anonymisierung der Daten» zu drängen (Umfragen des INSEE [Nationales Institut für Statistik und Wirtschaftsstudien] oder Navigo-Pass der RATP [Elektronische Zahlungskarte für das ÖV-Netz der Umgebung Paris]). Dies läuft darauf hinaus, zum menschlichen Viehbestand, zur Bedingung, dass die Tiere anonymisiert und nicht diskriminiert werden, «Ja» zu sagen. Denjenigen, die diese Forderungen vorbringen, sowie den Selbstverwaltern, die eine Planung der Bedürfnisse und der Nachfragen in einer post-kapitalistischen Gesellschaft anpreisen, muss in Erinnerung gerufen werden, dass das Problem nicht in der Erstellung von namentlichen Karteien, in ihrer Überprüfung oder ihrer Verbesserung, son-

dern im Sammeln selbst von Daten über das Leben der Bevölkerungen, in diesem politischen Verwaltungsverhältnis liegt. Es gibt ein Problem, wenn uns das Verwaltungswesen als kollektiven Gegenstand behandelt, und nicht erst dann, wenn es uns als Einzelne fichtiert.

Wenn der Staat den menschlichen Viehbestand und die Warenflüsse (mit anonymisierten Daten) verwaltet, wenn der Rechner des Verwaltungswesens unseren Atomstromverbrauch und die Warenproduktion optimiert (ohne Erstellung von namentlichen Karteien), wenn unsere Nahrungs- und Glückskration durch den Abgeordneten (beauftragt von der Generalversammlung) verwaltet wird, was bleibt dann noch von der Freiheit der Menschen?

[Im hierrauf folgenden Abschnitt wird die Sabotierung der «Volkszählung» durch Teilnahmeverweigerung vorgeschlagen. Auch wenn dies ein erster Schritt sein kann, so handelt es sich dabei, unserer Ansicht nach, um einen zu beschränkten Vorschlag. Die Verweigerung der «Volkszählung» darf nicht bloss passiv sein, sondern muss auch zur aktiven Sabotage der Infrastrukturen übergehen, welche die Datenerhebung von der Bevölkerung erlauben, und welche über dem ganzen Gebiet verstreut liegen.]

## DEMNÄCHST

### Dissonanz-Diskussion

Anlässlich jeder Dissonanz wird eine öffentliche Veranstaltung organisiert, um ausgehend von der aktuellen Ausgabe zu diskutieren. Dieses Mal am:

Di, 18. April, 20:00 Uhr, im Fermento

### Hambacher Forst Präsentation

Aktuelle Infos und Diskussion zur aktuellen Situation des Kampfes gegen das RWE Braunkohlerevier im Hambacher Forst.

Fr, 7. April, 19:00, im Fermento

### Präsentation über Aachener Banküberfälle

Solidarische Initiative mit den anarchistischen Genossinnen, in deutschen Gefängnissen inhaftiert, beschuldigt für die Raubung einer katholischen Bank in Aachen. Informationsveranstaltung über den Fall und über den Verlauf des Prozesses. Im April und Juni 2016, in einem gemeinsamen Polizeieinsatz des Mossos-Trupp (katalanische/autonome Polizei) und der deutschen Polizei, wurden zwei anarchistische Genossinnen aus Barcelona verhaftet, mit der Beschuldigung, im Jahre 2014 eine Bank in Aachen ausgeraubt zu haben. In diesen Tagen findet in Deutschland, wo beide inhaftiert sind, der belastende Prozess statt. Indessen wir die Entscheidung über Schuld oder Unschuld, welche uns wenig kümmert, den Gerichtsgeiern und den Massenmedien überlassen, wollen wir ihnen unsere ganze Solidarität ausdrücken, durch die Ideen und die Praxis, welche uns, als Anarchisten, immer zu Komplizen und solidarisch machen wird.

Sa, 29. April, 16:00 Uhr, Kernstr. 14, Zürich

## ABO UND BESTELLUNGEN

**Abonnement:**  
Schweiz: 25 Fr./Jahr – EU: € 45/Jahr  
**Unterstützungsabonnement:**  
Ab 75 Fr./Jahr («Dissonanz» + weitere aktuelle anarchistische Zeitschriften und Broschüren)

Schreibt uns und überweist mit entsprechendem Vermerk und Adresse. Kontakt-Adressen und Kontonummer siehe unterer Seitenrand. Auch für grössere Bestellungen, um bei der Verteilung zu helfen, oder für ältere Ausgaben. Für Gefangene ist das Abo kostenlos.

## LOKALITÄTEN

### Anarchistische Bibliothek Fermento

**Öffnungszeiten:**  
MI: 12:00 - 19:00  
DO: 14:00 - 21:00  
FR: 12:00 - 19:00  
SA: 14:00 - 19:00  
**Veranstaltungen:**  
fermento.noblogs.org

**E-Mail:**  
bibliothek-fermento@riseup.net  
Josefstr. 102  
8005 Zürich

## ZUR DISKUSSION GESTELLT

Diese Rubrik ist offen für Kritiken, Ergänzungen und Beiträge jeder Sorte. Beschränkt euch wenn möglich auf eine halbe A4-Seite/ca. 2500 Zeichen.

# Kommunismus und Anarchismus à jour

Ein neues journalistisches Projekt «aus der anarchistischen und kommunistischen Bewegung» ist jüngst in Zürich ins Leben getreten, wenn auch nur in der Virtualität und ihren abkapselnden Beziehungen. Für uns, die wir uns lieber an die Realität und ihre involvierenden Beziehungen halten, eine eher marginale «Erscheinung», die aber dennoch unser Interesse weckt, ist doch jedes Projekt, das zur Verbreitung der Diskussion über die anarchistischen Ideen beiträgt, an sich eine positive Tatsache. Nun, wäre da nicht, dass wir uns eines kleinen Verdachts nicht erwehren können...

Wenn wir uns einige der Artikel anschauen, die bis anhin publiziert worden sind, dann finden wir hier vor allem ein Gemisch aus mehr oder weniger zusammengewürfelten Meinungen und Informationen. So wird in mehreren Artikeln der Antifaschismus bemüht, indem irgendwelchen verlorenen Neonazikäuzen nachgespürt wird, die gewiss auch dem Bundesrat nicht passen. Anarchistische Ansätze, beispielsweise betreffend die Kritik am Machtübergreif auch in seinen demokratischen und «fortschrittlichen» Formen, oder die interklassistische Falle des Antifaschismus, in dessen Namen stets Allianzen mit autoritären, bürgerlichen und staatsliebenden Fraktionen eingegangen wurden und werden, um das «grössere Übel» zu bekämpfen, während die soziale Revolution beiseite geschoben wird, sucht man vergebens. Aber vielleicht hätte das auch den journalistischen Rahmen gesprengt, und wäre es besser, in

anderen Artikeln danach zu suchen. Vielleicht in dem Artikel über den Skandal, der in Bern von Anarchisten durch ein Transparent ausgelöst wurde, das die Tötung von Erdogan proklamierte. Aber, anstatt darüber zu sprechen, weshalb der anarchistische Vorschlag gegen Henker wie diesen sich von der heuchlerischen Empörung der Demokraten und linken Politiker unterscheidet, wird forsch behauptet, dass all «die Demonstrierenden [also von SP bis zu den Anarchisten] in ihrer Kritik am Präsidenten einig» waren (was ja gerade der Skandal deutlich widerlegte). Aus den Artikeln über den Frauenkampftag sind uns vor allem «Klassenkampf», «Politisierungsmoment», «antikapitalistisch» und andere Begriffe dieser Art geblieben, die ebenso vage sind, wie mit autoritären Instrumentalisierungen kompatibel. Nichts von einer Kritik beispielsweise an der «Subsumtion» der Konflikte und Begehren des Individuums unter die Klassendialektik, die gewisse Leute selbst dann noch werden der Realität aufzwingen wollen, wenn der letzte Arbeiter von Maschinen ersetzt wurde. Die Ehre macht schliesslich ein Artikel über die Räumung eines besetzten anarchistischen Treffpunkts in Athen, eine Räubergeschichte aus einem fernen, exotischen Land, wo man dann auch mal etwas radikalere Worte zitieren kann. Nach einem eigenen anarchistischer Diskurs habe ich jedoch in den Artikeln vergebens gesucht.

Was hingegen auffällt, ist, dass, und sei es nur auf indirekter Ebene, keine

Bezugshemmungen zum Revolutionären Aufbau und dessen Jugendorganisation bestehen, deren marxistisch-leninistische Leitideologie keinem ein Mysterium ist. Ich will damit nicht unterstellen, dass dort in der Nähe auch dieses journalistische Projekt zu verorten ist – das weiss ich nicht. Aber ich frage mich, was das Interesse sein kann, einen anarchistischen Beitrag in einem solchen Projekt zu behaupten, das offensichtlich Fisch und Vogel nicht voneinander unterscheiden kann.

Es ist nicht, dass uns das Adjektivpärchen «anarchistisch und kommunistisch» an sich als etwas Problematisches erscheint, durchaus nicht, verstehen wir unter Anarchismus die Ablehnung von jeglicher Autorität, und unter Kommunismus die Beseitigung des partikularen Eigentums, das heisst den gleichen Zugang aller zu den Ressourcen und Reichtümern dieser Welt: zwei Konzepte, die, anstatt einander entgegenzustehen, sich vielmehr gegenseitig bedingen, wenn eine wirklich freie Gesellschaft das Ziel sein soll. Das eine ohne das andere würde entweder in einen libertären Kapitalismus oder in eine Kasernenhofgleichheit münden (eine Erfahrung, die deutlich genug gemacht worden ist, Gulag und Massenmassaker inklusive). Was sich jedoch gegenübersteht, und zwar auf unvereinbare Weise, ist Autoritarismus und Antiautoritarismus. Und wir vermuten, wie dies in jüngerer Zeit von taktierenden Marxisten, aber, traurig genug, auch von anarchistischer Seite, vermehrt geschieht, dass die Adjektive, wie sie hier aufgestellt wurden, viel-

mehr eben diese letztere Gegenüberstellung überdecken wollen. In diesem Fall bedeutet, «kommunistisch», schlicht und einfach, die Offenheit gegenüber den autoritären Revolutionären, den Marxisten, Leninisten, Stalinisten, etc.

Was könnte eine solche proklamierte Verbindung also bezwecken, ausser einen x-ten Versuch, den Anarchismus billig in einem ideologischen Gemisch zu verdünnen, um den Ängsten der Autoritären entgegenzuwirken, dass sich eine autonome Initiative entwickelt, die sich ihren politischen Hegemonieansprüchen entzieht, welche mit dem Auferlegen ihrer starren Modelle nur jeglicher selbstorganisierten Initiative die Dynamik raubt?

Nun, was die autoritären Geister nie verstehen werden, ist, dass der Anarchismus etwas mehr ist, als ein A im Kreis neben Hammer und Sichel; als die Solidaritätsbekundung gegenüber Anarchisten (vorausgesetzt, dass sie unter Repression, im Gefängnis oder tot sind); oder als das «Gegen den Staat» neben dem «Gegen das Kapital» (was überhaupt nichts bedeutet, waren doch auch Lenin, und auch Stalin, gegen den Staat, nur hielten sie es für nützlich, dessen Gewalt zu benutzen, bis er in nie eintretender Zukunft «absterben» wird).

Es würde uns auf jeden Fall Interessieren, wie das Kollektiv des Ajour-Magazins, oder die daran beteiligten Anarchisten, wenn es sie gibt, zu dieser Frage stehen, das heisst, ob und wie sie den Anarchismus als mit autoritären politischen Doktrinen in einem journalistischen Projekt vereinbar verstehen.